

Zehn Museen ins Rampenlicht gesetzt

Sparkasse zeigt Kostbarkeiten aus kleinen Häusern

Von unserem Redakteur
Peter Groth

BREMEN. Bremer Museen? Da fallen einem schnell die Kunsthalle, das **Überseemuseum** oder das Focke-Museum und die anderen Häuser der „Fünf plus“-Gemeinschaft ein. Es gibt in der Hansestadt aber weit mehr, häufig kleinere Museen, die jetzt die Sparkasse Bremen in der Ausstellung „Kostbarkeiten im Rampenlicht“ bis Ende Februar in ihrer Zentrale Am Brill vorstellt.

„Zehn plus“ nennt Kuratorin Katerina Vatsella scherzhaft diese Schau, die Appetit auf die manchmal ganz erstaunlichen Sammlungen im Schatten der großen Museen machen soll. „Zehn plus“, weil sich in der weiten Halle der Sparkasse zehn Häuser ausführlich und das erst wenige Wochen existierende Antikenmuseum in der Marterburg vorerst nur mit einer Vitrine vorstellen.

Dieses jüngste Kind der Bremer Museenlandschaft ist typisch für die ganze Szenerie, die in dieser Schau einen Platz gefunden hat. In diesem Kreis sind das 1978 gegründete Rundfunkmuseum, die in den achtziger Jahren entstandenen Museen im Dom und in der Schule Auf der Hohwisch richtig altehrwürdige Institutionen - alle anderen Sammlungen sind dagegen erst wenige Monate wie Fockes Windkanal oder wenige Jahre wie das Hafenumuseum öffentlich zugänglich. Die „Szene“ ist jung, die gezeigten Exponate sind es in der Regel nicht. Mu-

seumsfachleute sind nur in wenigen Häusern tätig, hoch motivierte und auf ihrem Sachgebiet häufig auch sehr kompetente Menschen pflegen und erweitern diese Sammlungen manchmal mit geradezu missionarischem Eifer.

Bisweilen ist es bei den „Museumsdirektoren“ aber auch „nur“ das Bewusstsein, das die Weggabe ihres Bestandes Lücken in das Gedächtnis Bremens risse, die nie wieder zu füllen wären. Das Tischlereimuseum in einer 130 Jahre alten Werkstatt im Steintor mit fast ebenso altem Maschinenpark ist dafür ein Beispiel, der in einem vorzüglichen Modell in der Sparkasse ausgestellt und gerade vom Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz preisgekrönt. **Windkanal** Henrich Fockes ein anderes. Wenn zudem Ilse Münchhausen-Prübe im Stephaniviertel nicht die vom Vater gegründete Kaffeerösterei auch als Museum erhalte - wo könnte man heute sonst noch diese für Bremen so wichtige Produktion praktisch erleben?

Diese und andere Ausstellungshäuser zeigen in der Sparkasse „Appetithappen“ aus ihrem Bestand. Das Dommuseum etwa präsentiert neben Gesangbüchern und Bibeln wertvolles Altargerät, das Krankenhausmuseum am Klinikum Ost Utensilien aus dem Behandlungsalltag. Das Hafenumuseum aus dem Speicher XI ist wie in seiner Dauerausstellung mit einem maritimen Abc vertreten, die Schullhistorische Sammlung zeigt Unterrichtsmaterialien und Ausrüstungen von Kindern aus vergangener Zeit. Neugierig



Das Dommuseum präsentiert sich in der Sparkasse Am Brill mit Altargerät.

FOTO: FRANK THOMAS KOCH

auf das private Werkzeug-Museum und seine 10000 Objekte macht eine Sammlung von Geräten für die Holzbearbeitung - das Tischlereimuseum zeigt ebenfalls Objekte, die bei Handwerkern gut in der Hand lagen. Gebrauchsgegenstände eines Straßenbahners stellt das in der Schloßparkstraße ansäs-

sige Depot, ein Museum zur Geschichte der Bremer Straßenbahn, aus, eine Bauchamphora aus der Zeit um 520 v.Chr. das Antikenmuseum. Ganz erstaunliche Exponate wie transportable Radios und Grammophone aus den zwanziger Jahren lieferte das Rundfunkmuseum für die Ausstellung.

Die Schau ist bis zum 24. Februar in der Sparkasse Am Brill zu sehen. Bis dahin gibt es ein umfangreiches Rahmenprogramm, in dem sich die einzelnen Museen in Vorträgen, Filmen und Führungen vorstellen - die einzelnen Termine sind unserer Zeitung zu entnehmen.